

ERSTER VORTRAG, Stuttgart, 3. Oktober 1922 15

Die Kluft zwischen der älteren und der jüngeren Generation. Die Verschiedenheit der Seelensprachen. Konservierung des Mittelalters in Westeuropa; westeuropäischer Materialismus in Mitteleuropa. Goethe und Darwin. Feinheit der Gedankenbildung bei den Denkern noch zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts; dann Einbruch der Phrase in das Geistesleben. Folge: Gedankenlosigkeit, Gesinnungslosigkeit, Willenslosigkeit. Die Gedanken haben nicht mehr die Kraft, den Willen, das Herz zu durchpulsen. Für die Wissenschafter besteht eine besondere Schwierigkeit, sich in die wahren Forderungen der Zeit hineinzufinden, weil in der Wissenschaft bewußt «herzlose» Gedanken angestrebt werden. Die Menschheit sehnt sich zuerst nach herzhaften Gedanken, die aus dem Zentrum echten Menschenwesens strömen. Giordano Bruno und Julius Robert Mayer als Opfer ihrer Zeit. Ende des neunzehnten Jahrhunderts Knotenpunkt in der inneren Entwicklung der Menschheit.

ZWEITER VORTRAG, 4. Oktober 1922 27

Das Suchen der Hochschuljugend nach führenden Lehrern. Die Universitäten als Forscheranstalten. Unmenschlichkeit der «objektiven Wissenschaft», vor der sich die «Philo-Sophia» davonschleichen muß. Aufgabe der Erziehung: dem Menschen die Möglichkeit zu geben, auf naturgemäße Weise alt zu werden. Bis zum fünfzehnten Jahrhundert war der Mensch von seelischen Erbschaften getragen; seit dem Ende des neunzehnten Jahrhunderts steht er seelisch vor dem Nichts, da er den Zusammenhang mit der geistigen Welt verloren hat. Waldorfschulpädagogik ist kein pädagogisches System, sondern eine Kunst, um das, was im Menschen verborgen ist, aufzuwecken. Im Intellekt träumt man von der Welt. Das Mysterium von Golgatha lässt sich mit dem Intellekt nicht erfassen. Im Innern der Seele ist das Bestreben, das Mysterium von Golgatha zu verstehen. Die geistige Welt muß mit neuen Kräften erlebt werden, da alle alten Erbschaften aufgebraucht sind. Auch dem Gemeinschaftsstreben der Jugend liegt zutiefst dieser Impuls zugrunde. Die Jugend verlangt, im *Bewußtsein* erweckt zu werden. Die Frage lautet daher: Wie finden wir in uns selbst das Geistige?

DRITTER VORTRAG, 5. Oktober 1922

Der heutige Mensch berücksichtigt nur das Wachbewußtsein zwischen Aufwachen und Einschlafen, während in früheren Zeiten der Mensch noch etwas aus dem Schlafbewußtsein in den Tag hinübernahm. Wenn von Salz, Merkur, Phosphor usw. die Rede war, so hatte man noch eine ätherische Wahrnehmung der betreffenden Stoffe. Seit dem fünfzehnten Jahrhundert hört das Hereinräufeln des Schlafbewußtseins in das Wachbewußtsein mehr und mehr auf. Die Kulturentwicklung vom «erzieherischen» Standpunkt aus. Früher machte ein Buch produktive Kräfte im Menschen rege; heute wird alles formal, logisch, willenlos aufgenommen. Das heutige Denken ist ein Produkt des Gehirns; insofern hat der Materialismus recht. Es ist aber ein totes Denken, das von einem lebendigen abgelöst werden muß. Die an der äußeren Beobachtung gewonnenen Resultate des toten Denkens können nicht in den Schlaf hinübergemommen werden. Der heutige Mensch wird im Schlaf fast aufgesogen von der Geistigkeit der Natur, während der Mensch früher auch im Schlaf «etwas war». Nicht auf Worte kommt es an: Man kann auch Theosophie materialistisch vertreten. Es soll nicht vom Geist geredet werden, sondern im Reden Geist entwickelt werden. Schematische Anthroposophie geistlos. Pater Mager über Anthroposophie. Erst aus einem inneren Durchdrungensein mit Geistigkeit heraus können wir die Gegenwartskultur wieder lebendig machen.

VIERTER VORTRAG, 6. Oktober 1922

Die Philosophen als «Thermometer» des geistigen Zustandes ihres Zeitalters. Spencers «Prinzipien der Ethik», durch welche nachgewiesen wird, daß ethische Unterscheidungen nicht auf moralische Intuitionen, Gefühle etc. gegründet werden können, sondern daß es sich nur um praktische Angemessenheit an den gegebenen Zustand der Gesellschaft handeln kann. Demgegenüber stellt die «Philosophie der Freiheit» dar, daß andere als die unmittelbar in der menschlichen Seele bloßzulegenden moralischen Intuitionen für den Menschen nicht mehr maßgebend sein können, da die Menschenseele in bezug auf das Geistige seit einigen Jahrzehnten gegenüber dem Nichts steht. – Nietzsches Werdegang: Philologie, Schopenhauer, Wagner. Nietzsche als Antisokratiker. Seine Ablehnung der «Ideale» seines Zeitalters, weil er erkannte, daß sie zu Phrasen geworden waren. Nietzsche und Paul Rée, der die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse seiner Zeit auf die Sittlichkeit überträgt. Hieraus ergab sich für Nietzsche die Idee des Übermenschen und der Wiederkehr des Gleichen. – Die heutige Jugend sucht den lebendigen Geist, der jedoch im Intellektuellen nicht zu finden ist. Phrasenhaftigkeit der «Jugendbewegung». Notwendigkeit der Entwicklung des

Wahrheitsgefühls. Phrase, Konvention und Routine müssen überwunden werden durch Wahrheit, ein unmittelbares Verhältnis von Mensch zu Mensch, und durch Geistigkeit auch in der alltäglichen Handlung.

FÜNFTER VORTRAG, 7. Oktober 1922 73

Früher waren moralische Intuitionen Menschengruppen gegeben, jetzt müssen sie vom Einzelnen errungen werden. Die Uroffenbarung ist versiegt, die passiven Kräfte können keine wahre Verbindung mit dem Geistigen mehr herstellen. Beobachten, Experimentieren und Denken erfordern keine innere Aktivität. Erst beim *aktiven* Denken geht das Denken in den Willen über; aus ihm entsteht die produktive moralische Phantasie. Das intellektualistische Denken steht im Verhältnis zum lebendigen Denken wie der Leichnam zum lebendigen Menschen. Daher ist das eigentliche Erkenntnisobjekt das Tote. Auf diese Weise kann zwar Wissenschaft getrieben, nicht aber Jugend erzogen werden. Das ihr von der älteren Generation überlieferte Intellektualistische ist der Jugend wie ein Pfahl im Fleisch. Die «moralischen Intuitionen» der «Philosophie der Freiheit» sind der Beginn des lebendigen Denkens, welches das Geistige wieder zu erfassen vermag. Wir müssen selbsttätige lebendige Weisheit, die in uns vor unserer Geburt und in unserer Kindheit wirkte, hineinragen lernen in das abgestorbene Denken. In diesem Sinne ist das Bibelwort «So ihr nicht werdet wie die Kinder . . .» heute aktuell. Jugendbewegung kann nur darin bestehen, daß Kindheit, das heißt Geistigkeit, in das spätere Alter hineingetragen wird. Als letzte Konsequenz entsteht eine Geisteswissenschaft, in der Anthropologie zur Anthroposophie wird.

SECHSTER VORTRAG, 8. Oktober 1922 87

Grundcharakter unserer Zeit pädagogisch aufzufassen. Der jüngeren Generation gegenüber ist eine neue Verhaltensweise nötig, die aus dem Bewußtsein vom vorirdischen Seelendasein entspringt. Die Lösung des Weltenrätsels im Satz «Mensch, erkenne dich selbst». Die Welt ist die Frage und der Mensch die Antwort. Notwendige Verwandlung der alten sittlichen Impulse: nach innen sittliche Liebe, nach außen Vertrauen von Mensch zu Mensch. Kantscher Pflichtenbegriff und ethischer Individualismus. Das Glück des Vertrauens und der Schmerz des Mißtrauens anderen Menschen gegenüber wird sich in der Zukunft unendlich steigern. Menschenkenntnis muß der Grundnerv der Zukunftspädagogik werden. Durch erarbeitete, nicht gottgegebene moralische Intuitionen wird alles Leben wieder von einem religiösen Zug durchdrungen werden. Während wir anderen Menschen mit Menschenvertrauen begegnen, müssen wir dem

Kinde mit Gottvertrauen gegenüberstehen. So wird das Sittliche wieder zum Religiösen. Die Jugendbewegung muß einen Januskopf haben, der einerseits hinschaut auf die eigenen Forderungen der Jugend an die Älteren, andererseits auf die Forderungen, die die kommenden Generationen an die jetzt Jungen stellen werden. Die Jugendbewegung kann nicht nur aus Opposition bestehen, sondern muß schöpferisch nach vorne blicken.

SIEBENTER VORTRAG, 9. Oktober 1922 100

Die «entgegengesetzte Müdigkeit» bei der Jugend, die nicht mehr an den zu erringenden Erkenntnissen in der richtigen Weise ermüden kann. Die heutige Wissenschaft erfordert keine innere Anteilnahme. Das Lesen eines mittelalterlichen Denkers erfordert größte seelische Anstrengung. Spaltung des heutigen «Erkennenden» in «Wissenschafter» und «Mensch», beide streng geschieden. Für Lehrer, die aus dem Buche heraus unterrichten: In jedem Kinde steckt ein verborgener Mensch, der abweist, was der Lehrer selbst erst aus dem Buche ablesen muß. Wohin wandten die Menschen die seelischen Kräfte, die nicht angesprochen wurden? Die Jungen tobten (Jugendbewegung), die Alten suchten ein Schlafmittel in der Theosophie, wie sie damals vielfach getrieben wurde. Die wirkliche Sehnsucht nach etwas Neuem kann nur durch die Geisteswissenschaft erfüllt werden. Die vier Erkenntnismittel der alten Brahmanenschulen. Heutiges Erkenntnismittel: Das Vertrauen, daß einem Mitteilungen eines anderen Menschen Quell eigenen geistig-seelischen Erlebens werden können.

ACHTER VORTRAG, 10. Oktober 1922 114

Geschichtliche Entwicklung der Menschheit von den geoffenbarten zu den selbstverarbeiteten Gedanken. Wir haben nur eine äußerliche Geschichte, keine Gefühls-, Gedanken- und Seelengeschichte. Das Jahr 333. Nominalismus und Realismus. Tragik des Mittelalters: Schwindender Zusammenhang der menschlichen Gedanken mit der geistigen Welt. Anstelle des inneren Konzipierens der Gedanken trat in der neueren Zeit das Aufklauben der Gedanken aus der äußeren Sinneswelt. Kepler als Vertreter zweier Welten. Die letzten Nachklänge der Empfindung von der göttlich-geistigen Natur der Gedanken gingen im neunzehnten Jahrhundert verloren (Henle, Burdach, Hyrtl.). Die «Seelenkunde ohne Seele» kam auf. Der Zusammenhang des Mikroskopischen und der makrokosmischen Entwicklung wurde zum Empfindungsproblem vieler tiefer verlagter Menschen. Fortlage. Die anthroposophische Literatur verlangt aktives Denken, bei dem auch das Herz beteiligt ist, nicht nur

der Kopf. Es handelt sich um ein Willensproblem. Durch diese in das Denken hineingebrachte Aktivität müssen wir uns die Göttlichkeit des Denkens wiedererobern.

NEUNTER VORTRAG, 11. Oktober 1922 128

Fehlende Brücke zwischen Mensch und Mensch. Auch junge Menschen wollen heute über alles urteilen. Dies ist nur aus dem Intellekte heraus möglich. Über Lebenszusammenhänge kann nur aus einem aktiven Denken heraus geurteilt werden und dieses kann vor dem achtzehnten Lebensjahr nicht erworben werden. In der früheren Erziehung kam es nicht auf durch Diplome verbrieftes Wissen an, sondern auf ein Können. Der Lehrer erwarb sich seine Autorität dadurch, daß er sein Können unter Beweis stellte. Grammatik, Rhetorik und Dialektik, künstlerischer Unterricht. Auch heute muß der ganze Unterricht von einem künstlerischen Element durchzogen werden. Die Wahrheit kann nur durch die Schönheit erobert werden. Der Mensch kann nicht intellektualistisch verstanden werden. Die der äußeren Natur angepassten Begriffe genügen nur für den physischen Leib. Bereits das untergeordnetste übersinnliche Glied, der Ätherleib, kann nur aus einem künstlerischen Seelenerlebnis heraus verstanden werden. Eine wahre Jugendbewegung wird nicht eine Opposition sein, sondern eine Bewegung, die sich zu den Lehrern hindrängt wie der Säugling zur Mutterbrust. Dies wird dann geschehen können, wenn der jüngeren Generation von Seiten der älteren die Wahrheit in der Form der Schönheit entgegentritt. Dann wird nicht der passive Intellekt, sondern der aktive Wille angesprochen.

ZEHNTER VORTRAG, 12. Oktober 1922 141

In bezug auf den Intellekt spielt die Reife des Menschen keine Rolle. In Begriffen kann jeder mit jedem diskutieren. Seelische Entwicklungsgeschichte der Menschheit und des einzelnen Menschen. Rhythmischer Verlauf. Beispiele aus Goethes Leben. Vor Jahrtausenden wurden diese Rhythmen und Umschwünge das ganze Leben hindurch ebenso stark empfunden wie jetzt nur noch im Kindesalter (Zahnwechsel, Geschlechtsreife usw.). Die älteren Menschen empfanden das Verdorren des Körpers und das Freiwerden der Seele (Patriarchen). Das Bewußtsein hiervon ist den Menschen immer mehr abhanden gekommen und muß wieder neu errungen werden. Das Geistige, das früher im Alter naturgemäß hervorsproß, muß sich der Mensch nun durch eigene innere Anstrengung erwerben. Der Intellektualismus erfährt keinen Fortschritt mehr im Sinne einer Vertiefung, sondern nur im Sinne der Übung. Geisteswissen-

schaft erfordert seelische Mitarbeit. «Reines Denken» im Sinne der «Philosophie der Freiheit» zugleich reiner Wille. Durch das reine Denken wird ein neuer innerer Mensch geboren, der aus dem Geiste heraus Willensentfaltung bringen kann. Diese Tätigkeit ist identisch mit der künstlerischen. Die künstlerische Verfassung braucht der heutige Pädagoge, um ein neues Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler auszubilden. Durch sie kann der Schüler wieder dazukommen, in natürlicher Weise zum Lehrer aufzuschauen.

ELFTER VORTRAG, 13. Oktober 1922 156

Im Unterbewußten der Menschen lebt das Bedürfnis, die Welt nicht nur mit dem Kopfe, sondern mit dem ganzen Menschen zu erfahren. Diese Fähigkeit hat der moderne Mensch nur noch bis zum Zahnwechsel. Der Säugling ganz Sinnesorgan. Mit abstrakten wissenschaftlichen Inhalten kann man den Menschen nicht erziehen; dies ist nur möglich, wenn man ihnen künstlerisch entgegentritt. Die «Philosophie der Freiheit» Mittel, die menschliche Individualität zu ergreifen. Erzieher kann man nicht dadurch sein, daß man viel weiß, sondern dadurch, daß man dem Schüler menschlich etwas geben kann. Das wesentliche zwischen Zahnwechsel und Geschlechtsreife ist die seelische Konfiguration des Lehrers. Beten und Segnen in ihrem kausalen Verhältnis zueinander. Das Kind muß wachstumsfähige Bilder erhalten, keine abstrakten Definitionen, die es wie in einen Apparat einschnüren. Wir müssen eine Erziehungskunst ausbilden, durch die die Menschen wieder miteinander leben lernen.

ZWÖLFTER VORTRAG, 14. Oktober 1922 170

Erst in unserem Zeitalter treten Ich und Ich einander hüllenlos gegenüber. In der indischen Kulturepoche wurde im Sinnlichen zugleich Geistiges wahrgenommen. Bestreben der Mysterien: Auf dem Umwege über das Geistig-Seelische den Menschen das Sinnliche seelisch begreiflich zu machen. Persische Epoche: Wahrnehmung des Menschen als Lichtgestalt. Ägyptisch-chaldäische Epoche: Man begann, das Äußere sinnlich und das Innere geistig-seelisch zu schauen. Griechische Epoche: Deutliches Auseinanderhalten von körperlich-Leiblichem und geistig-Seelischem. Bis zur griechischen Epoche wurde das Ich noch durch Hüllen hindurch wahrgenommen. Die Wahrnehmung des hüllenlosen Ich bewirkt ein Erschrecken der neueren Menschheit (Beispiele: Baco von Verulam, Shakespeare, Jean Paul). Anthroposophische Pädagogik will keine Anweisungen geben, sondern Menschen charakterisieren. Eigentlich sollte über Erziehung nicht geredet werden. Erziehen können wir

nur mit den regsamsten menschlichen Kräften, die in der Kindheit in uns wirken. Der richtige Pädagoge kann weder Philister noch Pendant sein.

DREIZEHNTER VORTRAG, 15. Oktober 1922 184

Der Übergang von der geoffenbarten zu den an der äußeren Natur erarbeiteten Begriffen. Die im Innern ersterbenden Begriffe haben sich an der äußeren Natur wieder belebt. Das von der Natur gewonnene Denken genügt nicht, um den Menschen zu begreifen. Mit der Ausbildung der Naturwissenschaft ist die Menschenkunde in Verfall geraten. Der Drache verschlingt das seelische Leben des Menschen. Der Drache kann darum eine starke Wirkung entfalten, weil der Mensch den Menschen nicht mehr erfassen kann. Der Glaube, daß die Materie sich auch durch den menschlichen Organismus hindurch erhalte, ist ein Beweis für die Verkennung der menschlichen Wesenheit. In Wahrheit wird im Menschen fortgesetzt Materie in nichts verwandelt und neu geschaffen. Der Drache muß besiegt werden, indem wir erkennen, daß auch der Michael von außen kommt. Jede Wissenschaft heute eine Metamorphose des Drachens. Einziges Mittel gegen den Drachen: Sich mit dem geistigen Wesen der Welt in wirklicher Erkenntnis zu durchdringen. Durch eine lebendige, künstlerisch geführte Erziehung der Jugend bereiten wir Michael das Fahrzeug, auf dem er in unsere Zivilisation einziehen kann. Das ist der eigentliche Grundimpuls aller Erziehungslehre. Das Geistige ist ein Lebendiges, das nicht den Knochen gleicht, sondern dem Blute. Die Gefäße, in denen dieses Blut rinnt, sind die aufwachsenden Menschen. Nur wenn das Kind unser Erzieher wird, indem es Botschaften aus der geistigen Welt herunterbringt, wird sich das Kind auch bereit finden, die Botschaften, die wir ihm aus dem Erdenleben entgegenbringen, aufzunehmen. Zu den Herzen sollte vor allem in diesem Kurse gesprochen werden.

Hinweise	199
Namenregister	203
Rudolf Steiner über die Vortragsnachschriften	205
Übersicht über die Rudolf Steiner Gesamtausgabe	207